

Klaus Rudolph

Die Horburger Madonna

*Das fast vergessene Werk
des Naumburger Meisters*



ACHTNER
MEDIA
VERLAG

Als man die Skulpturteile 1930 geborgen hatte, wurde schnell klar, dass die Plastik nicht wie die Naumburger Figuren aus Muschelkalk gemeißelt worden war. Sie bestände, sagten die Entdecker, aus einem noch näher zu bestimmenden Sandstein.

Die Macher der Landesausstellung Sachsen-Anhalts im Jahr 2011 in Naumburg charakterisierten das Material als Rhyolith-Tuffstein, dessen geographische Herkunft aber noch nicht festgestellt werden konnte. Rhyolith ist ein vulkanisches Gestein (veraltete Bezeichnung dafür: Quarzporphyr oder Liparit).

Bei der Umsetzung der Horburger Madonna vom Chor in das Schiff der Marienkirche in Horburg im November 2018 sagte uns zuschauenden Vereinsmitgliedern vom „Freundeskreis Horburger Madonna“ der Steinmetzmeister und Restaurator U. Schön aus Köthen, er wisse, wo der Werkstein herkomme: aus Hilbersdorf bei Chemnitz.

Dieser Zeisigwald-Tuff wird auch als Rhyolith-Tuff bezeichnet und ist ein weicher porphyrischer Tuffstein, der seit dem frühen Mittelalter als Baustein genutzt wird. (Vgl. Uhlich, D., Der Schatz hinter den Teufelsbrücken. In: Chemnitzer Roland, Heft 2/09 S. 23)

Mit diesem Wissen ausgestattet fuhr der Autor nach Chemnitz, wo ehemalige Studienfreunde ein Treffen mit Dr. rer. nat. Dr. sc. Phil. Frieder Jentsch (Ehrenamtlicher Beauftragter der Denkmalpflege) arrangiert hatten. Dr. Jentsch bestätigte den Porphyrtuff aus den Chemnitzer Steinbrüchen, meinte aber, dass die rötlichen Einfärbungen der Madonna untrüglich auf das Abbaugelände Kapellenberg hinwiesen, ein heutiges Stadtgebiet in Chemnitz. So dürften jetzt endgültig Material und Herkunft des Steines geklärt sein. Es ist Kapellenberger Porphyrtuff (Vgl. hierzu auch: Jentsch, F., Steinbrüche der Stadt Chemnitz-Teil 1. Von den Anfängen bis in die Mitte des 19. Jh. In: Chemnitzer Roland Heft 2/14, S. 15–17).

Jentsch vermutet auch, dass die Horburger Madonna ursprünglich für die Marienkirche des Benediktinerklosters in Chemnitz gemeißelt worden ist. Dieser Arbeitshypothese sollte weiter nachgegangen werden. (Jentsch, F., Frühe Gesteinsnutzung in der Region Chemnitz – ein Forschungsansatz, In: Studien zur Geschichte von Abtei und Schloss Chemnitz. Hg.: Kunstsammlungen Chemnitz, Schlossbergmuseum, 2021.)